

Haushaltsdebatten im Gemeinderat Luxemburg

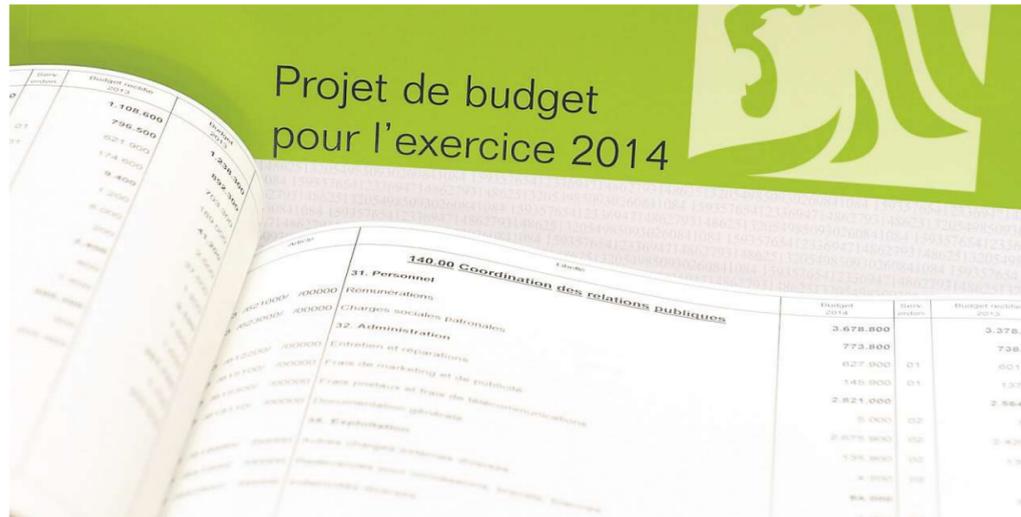
Verstecken gilt nicht mehr

Kim Hermes

Nachdem am Freitag der Haushaltsplan für das Jahr 2014 im hauptstädtischen Gemeinderat vorgestellt worden war, stand gestern die mehr als fünfstündige Debatte an. Finanziell ist die Hauptstadt weiter gesund.

LUXEMBURG - Das Budget 2014 war ein Novum für die Hauptstadt. Es war das erste „budget participatif“, bei dem die Bürger zum Mitmachen aufgerufen waren, was vor allem über eine Art Registrierung und ein Forum im Internet gelaufen war. Eingeschrieben hatten sich 112 Bürger, es gab ca. 16.000 Seitenaufrufe und es wurde gestern klar, dass die Meinungen darüber, was ein „budget participatif“ sein soll, auseinandergehen.

Fand es etwa der neue Gemeinderat François Benoy („déi gréng“) – bei allen Vorbehalten – für den Anfang ganz gut und ein Plus in Richtung Transparenz und Information, so ist es für David Wagner („déi Lénk“) noch weit von dem weg, was als „Bürgerbudget“ bezeichnet werden kann. Er habe die Befürchtung gehabt, dass es sich darauf beschränke, dass Bürger E-Mails schicken und eine Antwort darauf bekommen, „und das ist von der Wahrheit nicht so weit weg“, so Wagner. Er hätte es lieber gesehen, wenn man den Bürgern die Gelegenheit gegeben hätte,



Beim „Budget participatif“ gehen die Meinungen auseinander

im Vorfeld selbst über die Prioritäten mitzubestimmen.

„Memories ...“

Apropos Mitbestimmung. CSV-Rat Laurent Mosar erinnerte sich daran, dass es unter Lydie Polfers erster Amtszeit als Bürgermeisterin einen DP-CSV-Schöfferrat gegeben habe. „Gute Zeiten“, so Mosar. Die in der Hauptstadt für die CSV allerdings schon eine Weile und im Parlament seit kurzem vorbei sind. Womit für Mosar „die Entschuldigung mit der

Regierung nicht mehr gilt“. Ansonsten widmete er sich vor allem Wirtschaftsthemen.

Bei den Ausgaben könnten die Personalkosten nicht unendlich steigen, warnte Mosar, während auf der Einnahmenseite Gefahren lauerten, wie etwa eine landesweit strukturell rückläufige Gewerbesteuer. Das Budget enthalte ein bisschen die Gebärdensprache könnten oder wenn sie wüssten, wie sie mit uns Gehörlosen besser kommunizieren können“, so die Vereinigung in einer Mitteilung. Die offizielle Gebärdensprache, vor allem in der Bildung und in der Gesellschaft muss anerkannt werden, so die Forderung. „Daaflux asbl.“ sei dieses Jahr zehn Jahre alt und es habe sich nichts geändert in puncto Anerkennung der Gebärdensprache.

Zwar wüchsen die Kosten schneller als die Einnahmen, aber was die Personalkosten angehe, so habe der Schöfferrat gut gearbeitet, hielt DP-Rat Claude Radoux dagegen. Von 2003 bis 2013 sei die Einwohnerzahl der Hauptstadt um 32 Prozent gewachsen.

Beim Personal seien es aber nur 13 Prozent gewesen. „Wenn wir in der Hauptstadt ein ausgeglichenes Budget haben, dann auch weil wir Personal haben, das effizient arbeitet“, so Justin Turpel („déi Lénk“). LSAP-Rat Marc Angel zeigte sich ein bisschen

„erschrocken“ angesichts der Überlegungen von Budget-Berichterstatter Patrick Goldschmidt (DP) zum Einsparpotenzial beim Personal. „Wir hatten da großen Nachholbedarf“, so Angel. Zwar konnte er auch einiges an Lob für die Haushaltsplanung und an Berichterstatter Goldschmidt verteilen, allerdings nicht genug, als dass die LSAP das Budget mitstimmen könne.

Wohnungsbau

So fehlte es ihm u.a. an Transparenz in puncto Finanzreserven und allgemeiner Bebauungsplan der Hauptstadt. Auch könne sich der Gemeinderat jetzt nicht mehr hinter der Regierung verstecken, so Angel, der hoffte, dass jetzt eine ganze Reihe von Fragen neu aufgeworfen wird. Sein Parteikollege Tom Krieps sah – wie so manch anderer Redner auch – u.a. beim Thema Wohnungsbau enormen Nachholbedarf für die Stadt.

Grünen-Rat Carlo Back fragte sich ganz offen „Wie lange halten die fetten Jahre noch an?“. Die Hauptstadt tue gut daran, aktiv zu sein und Initiativen zu ergreifen (etwa bei der Energieproduktion) und vorsichtig zu bleiben.

Am Freitag wird der Schöfferrat auf die Fragen, Kritiken und Anregungen reagieren, die mehr oder weniger quer durch den mehr als 300 Seiten starken Budgetentwurf gingen.

Zehnjähriges Jubiläum von „Daaflux“

Gebärdensprache ist der Schlüssel zur Bildung

LUXEMBURG - Der Gehörlosen-Verein „Daaflux asbl.“, gegründet am 23. Januar 2003, hat kürzlich eine Spende in Höhe von 1.000 Euro an eine Gehörlosen-Vereinigung auf den Philippinen gespendet. „Gehörlose helfen Gehörlosen“ sei eine schöne Sache, so der Verein, denn das Problem um Isolation bei der Kommunikation sei für alle Betroffenen das gleiche.

Fast jeden Tag leide man darunter, wenn man nicht alles verstehen könne. Beim Fernsehen etwa gibt es nur sehr wenige Programme mit Untertitel.

Allgemein sei der Zugang der Gehörlosen zur Information schlecht.

Vor 25 Jahren, am 17. Juni

1988, beschloss das Europäische Parlament, dass die jeweilige nationale Gebärdensprache als vollwertige Sprache in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft anerkannt werden soll.

Das sei jetzt 25 Jahre her – und noch immer sei keine Anerkennung der Gebärdensprache in Luxemburg erfolgt. „Jetzt ist Schluss mit dem Warten“, sagt „Daaflux asbl.“ und fordert eine Frühförderung der Gebärdensprache und Lautsprache von Kindheit an. Inklusion gehe nur mit Gebärdensprache. Auch die barrierefreie Teilnahme am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben soll durch die Bereitstellung von Gebärdensprachdolmetschern möglich gemacht werden.

sprachdolmetschern möglich gemacht werden.

Die Gebärdensprache sei für Gehörlose der Schlüssel zur Bildung, für Kinder und Erwachsene. „Wir Gehörlosen wären so glücklich, wenn die Hörenden ein bisschen die Gebärdensprache könnten oder wenn sie wüssten, wie sie mit uns Gehörlosen besser kommunizieren können“, so die Vereinigung in einer Mitteilung. Die offizielle Gebärdensprache, vor allem in der Bildung und in der Gesellschaft muss anerkannt werden, so die Forderung. „Daaflux asbl.“ sei dieses Jahr zehn Jahre alt und es habe sich nichts geändert in puncto Anerkennung der Gebärdensprache.

„Patrimoine Roses pour le Luxembourg“

Rosen für den guten Zweck

LUXEMBURG - Der Blumen- und Pflanzenmarkt, der seit diesem Jahr regelmäßig am „Rousegärtchen“ stattfindet, ist zum Teil auch eine Konsequenz der Taufe der neuen Rose „Bonjour Luxembourg“, am 22. Juni dieses Jahres, zum Anlass des 1.050-jährigen Jubiläums der Stadt Luxemburg.

Am Stand „Lëtzebuerg Rousen“ verkauften Freiwillige der zukünftigen Asbl „Patrimoine Rousen fir Lëtzebuerg“ zusammen mit Mitgliedern von „Animation Gare“ Rosenstöcke für den guten Zweck. So konnte Dank des Erlöses vom 13. Oktober kürzlich ein Scheck in Höhe von 500 Euro an den „Centbuttek“ überreicht werden. Der

„Centbuttek“ ermöglicht es Personen und Familien, die sich in einer schwierigen sozialen oder finanziellen Lage befinden, zweimal in der Woche für eine symbolische Summe Lebensmittel zu kaufen.

Die zukünftige Asbl „Patrimoine Rousen fir Lëtzebuerg“ hat sich zum Ziel gesetzt, alte und neue Luxemburger Rosen zu fördern und so an die Kultur der „Stadt der Rosen“, die Luxemburg vor 100 Jahren war, anzuknüpfen. Den nächsten Verkauf von Luxemburger Rosenpflanzen gibt es im Frühjahr nächsten Jahres, wenn ab April wieder der „Blumen- und Pflanzenmarkt“ am „Rousegärtchen“ stattfindet.

ont changé de rue

Pour vos fêtes de fin d'année votre Maître fromager-affineur vous propose ses plateaux décorés et dressés
(à découvrir sur notre site internet)

Nous sommes ouverts du 9 au 31/12 de 9h00 à 19h00

1, rue Bender • L-1229 Luxembourg • Tél.: 27 99 33 85
www.lacaveafromages.lu

Horaires dans l'année: mardi et samedi: 9h00-19h00
mercredi, jeudi et vendredi: 9h00-21h00

180.000 Exemplare

Bréifdréieschkalenner 2014

LUXEMBURG - Gestern Nachmittag wurde der neue „Bréifdréieschkalenner“ vorgestellt, der zusammen mit dem Grafiker Pit Weyer entworfen wurde. Dieser Kalender 2014 wird in den kommenden Tagen 180.000 Mal in Briefkästen Luxemburgs landen.

Dieser neue Kalender der „Bréifdréieschgewerkschaft“ beschäftigt sich dieses Mal mit der Hundertjahrfeier des Luxemburger Roten Kreuzes.

2014 feiert die „Croix-Rouge“ in Luxemburg 100 Jahre und ist einer der größten Akteure auf der Ebene des gesundheitlichen und sozialen Engagements. Das Rote Kreuz in Luxemburg zählt rund 1.700 Angestellte, 3.000 freiwillige Helfer und mehr als 13.000 Blutspender.



V.l.n.r.: Eugène Kirsch, Präsident der Briefträgergewerkschaft, Claude Strasser, Generaldirektor der Post, Marc Crochet, „Directeur adjoint“ des Luxemburger Roten Kreuzes